

Hier mag der Wert der vorliegenden Arbeit liegen, mit ziemlicher Deutlichkeit auf die Zwiespältigkeit in der Beurteilung der in der Vorzeit benutzten Kupfervorkommen und ihrer Analysen hingewiesen zu haben. Außerdem beansprucht sie ihren Wert in dem erneuten Hinweis auf die Lagerstätten Helgolands und in dem nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Frage der Erschmelzung von verwertbarem Kupfer aus dem Erz. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß dem Verf. ein Ausgangsmaterial zur Verfügung stand, das sich ganz erheblich von den in Mitteleuropa meist verarbeiteten sulfidischen Gangerzen unterscheidet. Den Schmelzversuchen müßten ebenbürtig in ihrem Wert die Gieß- und Schmiedeversuche H. Dreschers an die Seite gestellt werden, die wertvolle Hinweise und Aufschlüsse in der Beurteilung von Fertigprodukten abgeben. Ein Weglassen der in den Kapiteln 6 und 8—10 vorgelegten Exkurse wäre der Geschlossenheit der Arbeit sicher dienlich gewesen. Nicht, daß damit dem Verf. Gedankenäußerungen und Kritik abgesprochen werden sollen, die Gedankengänge und Kritiken vermögen den Leser aber vorläufig nicht zu überzeugen.

Man wird sich künftig mit dem Helgoländer Kupfer auseinandersetzen müssen, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, ein im Norden greifbares Kupfervorkommen unbeachtet gelassen zu haben, gleichgültig ob es in der Stein- und älteren Bronzezeit eine Rolle gespielt hat oder nicht.

Hervorzuheben sind die ausgezeichneten Farbtafeln, die dem Leser und Forscher einen einmaligen Eindruck der technischen Vorgänge und der Roherze vermitteln.

Nowothnig

Pirling, Renate: Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. 1. Teil Text; 2. Teil Katalog und Tafeln. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes, herausgegeben von Kurt Böhmer. Band 2. Verlag Gebr. Mann, Berlin 1966.

Durch den Fund eines reich ausgestatteten Fürstengrabes der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts (Grab 1782) ist das große römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden. Der Neufund ist von der Ausgräberin erfreulicherweise schnell und noch vor Abschluß der Präparation bekanntgegeben worden (*Germania* 42, 1964, 188 ff.). Schon vor Erscheinen dieser Veröffentlichung hat die Autorin einige ausgewählte, durch Beigabenreichtum auffallende Grabinventare vom selben Friedhof publiziert (*Germania* 38, 1960, 80 ff.).

Bereits vor dem letzten Weltkrieg sind die Forschungen auf dem so bedeutenden Fundplatz von A. Steeger eingeleitet und nach dem Kriege von der Verf. energisch fortgeführt worden. In dem hier angezeigten Werk wird ein Teilergebnis der langjährigen Untersuchungen (Grabungen 1934—1959) vorgelegt. Insgesamt sind in dem Katalog 1248 Bestattungen erfaßt; der überwiegende Teil war beigabenlos. Die 1960 publizierten Funde sind in dem Werk mit enthalten. Eine Vorstellung von der Größe des Gräberfeldes vermitteln die Angaben im Bonner Jahrbuch 165, 1965, 442, wonach bis 1963 die Zahl von insgesamt 2265 Gräbern registriert, die Belegungsgrenze aber noch nicht erreicht war.

In Anlage, Gliederung, Format und Stil der bildlichen Dokumentation, in der Verwendung der Typenbezeichnungen und sogar der Abkürzungen schließt sich die Arbeit an K. Böhners „Fränkische Altertümer des Trierer Landes“ an. Es ist zu hoffen, daß die Typenbezeichnungen Böhners auch bei weiterem Fundanfall ausreichen und daß durch die Übernahme der für eine andere Landschaft geschaffenen Typeneinteilung das Material in keine Zwangsjacke gepreßt wird.

In dem der Auswertung des Fundstoffes gewidmeten 1. Teil wird eine Übersicht über die Grabungen geboten. Die zufällige Einteilung in die Friedhofsareale „Gellep I“ und „Gellep II“ ist beibehalten worden, obgleich beide nur Ausschnitte aus ein und demselben Bestattungsplatz darstellen. In mehreren Kapiteln werden Bestattungsbrauch, Beigabensitte sowie die aus den Gräbern stammenden Funde knapp, aber im

wesentlichen erschöpfend behandelt. Weitere zusammenfassende Kapitel sind der zeitlichen Stellung und Belegung der beiden Gräberfeldteile sowie den Ergebnissen für die Siedlungs- und Kulturgeschichte gewidmet. Es schließt sich ein Verzeichnis der Literatur-Abkürzungen an. Auf 19 Tafeln sind die Typen dargestellt. Ein Gesamtplan in Fünffarbenruck gibt eine Vorstellung von der z. T. verwirrend dichten Belegung des Friedhofsteiles II; vom Friedhofteil I liegt nur ein etwas summarischer kleiner Plan vor.

Der 2. Teil enthält den Katalog, ein Verzeichnis der Einzelfunde, einen „Suchspiegel“ zum Plan des Friedhofsteiles II und 133 Tafeln. In einfachen, gelegentlich etwas schematisiert wirkenden, doch insgesamt sehr ansprechenden Strichzeichnungen ist der abbildungswürdige Fundstoff dargestellt, unberücksichtigt geblieben sind nur die Sargnägel. Durch verschiedene Ansichten und Schnitte sowie erläuternde Detailzeichnungen ist eine umfassende Dokumentation versucht worden. So weit möglich, wurden auch die im Kriege in Verlust geratenen Stücke nach noch verfügbaren Vorlagen entweder in Fotos abgebildet oder nach diesen in gestrichelten Umrißzeichnungen dargestellt. Der Benutzer kann sich allein an Hand des Abbildungsteiles schnell über das Material orientieren, ohne lange im Katalog nachschlagen zu müssen.

Nicht befriedigend ist die Wiedergabe der Perlen, Gemmen und Spielsteinen, die zwar ebenfalls in verschiedenen Ansichten gezeichnet sind, so daß man sich Klarheit über die Formen verschaffen kann, von deren Farben man jedoch keine rechte Vorstellung bekommt, auch wenn diese im Katalog angegeben sind. Eine farbige Typentafel — etwa nach Art der von A. Genrich, *Der gemischtbelegte Friedhof von Dörverden, Kr. Verden (Aller)* (1963) publizierten Tafel B, aber besser noch nach einer Aquarell-Vorlage klischiert — hätte auch dieses Material allen Interessenten erschöpfend zugänglich gemacht. Es ist zu hoffen, daß in den folgendem Band das Verzeichnis nachgeholt werden kann. Man vermißt auch einige Farbtafeln der Gläser.

Auf den Tafeln 1—111 ist der Fundstoff übersichtlich nach Gräbern geordnet abgebildet, wobei eine strenge Reihenfolge nicht eingehalten werden konnte, da der Gesichtspunkt einer möglichst sparsamen Ausnutzung des Platzes offenbar dazu zwang, gelegentlich einige Inventare vorzuziehen; die Benutzbarkeit wird dadurch kaum erschwert. Auf der Tafel 112 sind Einzelfunde, auf den Tafeln 113—128 Fundstücke in Fotos abgebildet, Tafel 129 gibt ein Grab im Foto wieder, auf den Tafeln Nr. 130—133 sind Grabgrundrisse in Strichzeichnungen vereint.

Die Grabinventare sind auf den Tafeln deutlich durch Striche voneinander getrennt, so daß jeder Komplex mit einem Blick zu übersehen ist. Die Übersichtlichkeit gewinnt dadurch, daß Grabnummern und Zahlen der dargestellten Stücke deutlich in der Größe unterschieden sind.

Die Art der zeichnerischen Dokumentation, die in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Benutzbarkeit gestaltet wurde, ist besonders hervorzuheben; sie sollte grundsätzlich bei der Edition von Materialvorlagen angewandt werden. Leider dominieren immer noch falsch verstandene, ästhetische Aspekte bei der Gestaltung der Abbildungsteile selbst neuester Veröffentlichungen dieser Art (wie z. B. Urnenfriedhöfe) und erschweren ihren Gebrauch. Offenbar haben die Autoren solcher Arbeiten nie vor der Notwendigkeit gestanden, mit ihren eigenen Veröffentlichungen zu arbeiten; das Festhalten an den erwähnten Prinzipien ist sonst kaum zu verstehen.

Der Katalog ist knapp unter Verwendung von Abkürzungen und Sigeln gehalten, alle wichtigen Details sind jedoch berücksichtigt.

Insgesamt kann man diese Arbeit als vorbildlich bezeichnen und der fleißigen Autorin wünschen, daß ihr gelingen möge, das einzigartige Gräberfeld ganz aufzudecken und das noch unveröffentlichte Material ebenso schnell wie den hier angezeigten Teil der Fachwelt vorzulegen. Der Bestattungsplatz nimmt heute bereits eine Schlüsselstellung für die Erforschung des Überganges von der Römer- und Merowingerzeit ein und stellt einen der am besten untersuchten Friedhöfe im gesamten Reihengräberkreis dar, was in ganz entscheidendem Maße das Verdienst der Autorin ist.

K. Raddatz